

Reinach: Bei einer farbenfrohen Vernissage hat die Stiftung Lebenshilfe Zeichnungen ausgewählt, die nun als Karten gedruckt werden

## «Man muss schwach sein, um seine Stärken zu kennen»

Bei der traditionellen Auswahl der Kartensujets der Stiftung Lebenshilfe stand einerseits ein bestimmtes Thema im Vordergrund, zum anderen war die Kreativität der Klienten gefragt. Die Karten zum Thema «Sport» werden an gegen 9000 Adressen versandt – ausgewählt wurden sie von einer prominenten Jury.

rc. Den rund 60 Zeichnungen, die an den Wänden der Stiftungsräumlichkeiten hingen, war die pure Lebensfreude der Zeichnenden anzusehen. Beim Thema Sport waren natürlich die Olympischen Spiele oft Thema, aber ganz besonders waren die Künstler von

allen möglichen Ballsportspielen angetan. Fussbälle, die hundertfach ins Tor flogen, Federbälle, und ein Basketball schafften es schliesslich in die Kränze und werden bald als Kunstdruck an 9000 Adressaten verschickt. Nach einer Auswahl von zehn Arbeiten durch das zahlreich erschienene Publikum war es schliesslich eine prominent besetzte Jury, welche die drei besten Arbeiten küren durfte.

### Politisch und fachlich korrekt

Damit die Wahl politisch korrekt verlaufe, könne man auf die Dienste von Regierungsrätin Susanne Hochuli zählen, sagte Geschäftsführer Martin Spielmann bei der Vorstellung der Jury. Als Vertreter der Wirtschaft nahm Grossrat Andreas Glarner Ein-

sitz in das wichtige Gremium und den künstlerischen Aspekt hielt Malerin Vreni Würsch im Auge. Komplettiert wurde die Jury durch Martin Aeschbach, Renate Annen und Monica Künzler von der Stiftung Lebenshilfe. Die Wahl der besten Zeichnungen sei ihnen nicht leicht gefallen, sagten die drei Erstgenannten später bei der Vorstellung der Siegerarbeiten. Die Gewinner Kadir Uysal, Damaris Gloor und ein überschwänglich glücklicher Beat Weber hätten in ihren Arbeiten «Ziele erkannt, die mehrfach erreicht werden können», wie es etwa Vreni Würsch erklärte. Susanne Hochuli resümierte mit einem Leitsatz, der auch an ihrer Bürowand zu lesen sei: «Man muss schwach sein, um seine Stärken zu kennen.»



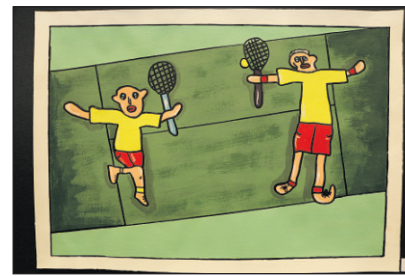
«Das ist von mir!» Die Künstler und Künstlerinnen standen im Mittelpunkt der Vernissage.



Action pur, während dem Warten auf den Jury-Entscheid: Nach dem gemeinsamen Breakdance posierte die «Stumble Crumble Crew» (Stolpernde Krümel Gruppe) mit den begeistert mittanzenden Klienten der Stiftung Lebenshilfe. (Bilder: rc.)

### Breakdance-Schnellkurs

Ein ganz besonderer Höhepunkt war schliesslich der als Pausenfüller gedachte Auftritt der «Stumble Crumble Crew». Nachdem die Breakdancer ihre atemberaubende Akrobatik unter Beweis stellten, boten sie den Zuschauern einen Breakdance-Schnellkurs. Spontan traute sich auch eine Vielzahl Klienten aufs Parkett und zeigten ein paar überraschende «Moves». Gestärkt durch einen reichhaltigen Apéro, der ebenfalls unter dem Thema «Sport» stand, fiel die sportliche Höchstleistung natürlich besonders leicht.



Eine von vielen gelungenen Arbeiten: Ballsportarten waren als Sujet sehr beliebt. Die drei Siegerbilder sind jetzt online unter [www.wynentaler-blatt.ch](http://www.wynentaler-blatt.ch).



Grosse Freude über die Wahl: Beat Weber jubelte und steckte mit seiner Freude das applaudierende Publikum an. Im Hintergrund Vreni Würsch.

Reinach: Bei strömendem Regen fand fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit eine spektakuläre Baumschlag statt

## Riesenlärm um 1 Uhr nachts – und keiner merkte es

Vielleicht lag es am strömenden Regen, vielleicht verfügen die Reinacher aber einfach über einen unbiegsamen Tiefschlaf. In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag lärmten mehrere Motorsägen in Bahnhofsnähe, weil zwei Bäume gefällt werden mussten. Geweckt wurde davon anscheinend niemand.

rc. Das Vorhaben wurde allerdings mit Flugblättern in der näheren Umgebung zum Bahnhof Reinach angekündigt. Gut möglich, dass sich die Nachbarschaft mit genügend Oropax eingedeckt hatte, damit die persönliche Ruhe nicht gestört würde. Um Punkt 1 Uhr in der Nacht wurde es nämlich laut. Ein Dieselmotor setzte eine grosse Leuchte in Betrieb, die den Arbeitsbereich von Förstern und Bahnmitarbeitern erhel-

len sollte. Deren Ziel war es, eine grosse Birke (und nicht etwa eine Buche, wie letzte Woche irrtümlich gemeldet) nahe den Geleisen zu fällen, ehe die abbrechenden Äste die Fahrleitungen beschädigen könnten. Dazu wurde ein langer Kran eingesetzt, der auf dem Parkplatz auf der anderen Seite der Geleise abgestellt wurde.

### Strom wurde ausgeschaltet

Die Schwierigkeit lag also darin, die Stück für Stück abgetrennten Baumteile über die Drähte der WSB zu hieven. Genau aus diesem Grund musste die Aktion mitten in der Nacht durchgeführt werden. Nachdem das letzte Trämmli um 0.48 Uhr im Bahnhof Menziken einfuhr, konnte die Stromleitung für diesen Abschnitt unterbrochen werden, «Es wäre viel zu gefährlich», sagte Ueli Wanderon, Leiter der Forstbetriebe aargauSüd, «diese Arbeiten während der Betriebszeit auszu-



Der fast 24 Meter lange Arm ragt in den Nachthimmel: Der «Fassi F 800» hob die Birke in Einzelteilen über die Fahrleitungen der WSB. Auch der Bergahorn hinter den beiden Masten in der Bildmitte wurde vorsorglich gefällt. (Bilder: rc.)

führen. Es reicht schon, in die Nähe der Stromleitungen zu kommen, um einen Schlag zu riskieren».

### Ein Strunk bleibt stehen

Per Funk verbunden, koordinierten der Kranführer und der Mann im Baum die Schritte, die auszuführen waren. Erschwerend kam der Regen dazu, der just um 1 Uhr einsetzte und während der ganzen, fast zweistündigen Aktion von allen Beteiligten Durchhaltevermögen abverlangte. Zuschau-

er gab es nicht viele. Die unmittelbar betroffenen Baumbesitzerinnen liessen sich das Spektakel nicht entgehen, aber ansonsten blieben Fenster geschlossen und auch über Beschwerden bei der Polizei fehlt bis heute jede Meldung. «Wie alt er wohl ist?» wollten Baumbesitzerin Brigitte Amstutz und ihre Freundin Rita Boog über die alte Birke wissen, um welche sich zentimeterdicke Efeu-Äste schlängelten. Die Begutachtung durch den Förster brachte nicht nur das Alter von rund 70

Jahren zutage, sondern auch die Tatsache, dass der Baum langsam morsch wurde. Damit war auch klar, dass der Entscheid, den Baum zu fällen, sicher nicht verkehrt war. Immerhin, ein etwa zwei Meter hoher Strunk bleibt stehen. Weil die Arbeiter schon da waren, schnitten diese auch noch einen Bergahorn weg, den in ein paar Jahren das gleiche Schicksal ereilt hätte. Gegen 3 Uhr in der Früh war das Spektakel vorbei und die Nacht hatte ihre gewohnte Ruhe wieder zurück.



Gut zu erkennen, die dunkle Verfärbung im Innern des Baumstammes. «Ein Zeichen, dass der Baum fault und morsch wird», sagte Ueli Wanderon.